



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

c. Die Blütezeit der Kunst

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

führten die Entscheidung durch blutigen Kampf herbei, der Fehde genannt wurde. Da unter den Fehden auch die Bauern und Kaufleute oft sehr zu leiden hatten, so suchte sie die Kirche im Bunde mit den Königen zu mindern. In manchen Gegenden wurde der Gottesfriede eingeführt, wonach wenigstens vom Mittwoch abend bis Montag morgen alle Fehden ruhen sollten. Kräftige Kaiser verhängten harte Strafen über die Landfriedensbrecher.

7. Turniere. Um sich im Kampfe zu üben und um die Gewandtheit und Kraft zu erproben, hielten die Ritter häufig Kampfspiele oder Turniere ab. In voller Rüstung, aber mit stumpfer Waffe sprengten dann die Ritter aufeinander los, um sich gegenseitig aus dem Sattel zu heben. Hunderte von Rittern, Edelfrauen und Bürgern sahen zu und begrüßten den Sieger mit lautem Beifall.

8. Geistliche Ritterorden. Zur Zeit der Kreuzzüge entstanden im Heiligen Lande Vereinigungen von Rittern, welche die Pflichten des Ritters mit dem Berufe des Mönches verbanden. Man nannte sie geistliche Ritterorden. Sie kämpften gegen die Mohammedaner, schützten die Pilger und pflegten die Kranken. Der Johanniterorden hat sich als eine Vereinigung zur Pflege der Kranken und Verwundeten bis in unsere Tage erhalten. Für unser Vaterland gewann der Deutsche Ritterorden eine hohe Bedeutung.

9. Raubritter. Viele Ritter vergaßen der Gelübde, die sie beim Ritterschlage gegeben hatten. Sie wurden zu Räubern, wenngleich sie dabei oft den ehrenvollen Schein zu wahren suchten. Vorüberreisenden Kaufleuten gaben sie das Geleit, um dann große Geldsummen von ihnen zu erpressen. Auch vor offenbaren Räubereien scheuten sie nicht zurück. Manches Dorf wurde von ihnen geplündert, mancher Reisende im Burgverließ gefangen gehalten, bis seine Angehörigen ein hohes Lösegeld zahlten. Friedrich Barbarossa strafte zwar die adeligen Räuber hart. Trotzdem konnte z. B. Widukind von Schwalenberg die Gräber und die Kapelle zu Corvey, sowie die Stadt Hörter ungestraft ausplündern.

c. Die Blütezeit der Kunst.

Die Zeit der Hohenstaufen war für die Dichtkunst und die Baukunst eine Zeit hoher Blüte.

1. Dichtkunst. Die Dichtkunst wurde hauptsächlich von den Rittern gepflegt. Sangeskundige Ritter zogen von Burg zu Burg, von einem Fürstenhofe zum andern, um ihre Lieder vorzutragen. Überall wurden sie gern gesehen und mit Freuden aufgenommen. Aber nicht nur neue Lieder wurden gesungen; man sammelte auch die alten Mären und Sagen, die von den Helden der Vorzeit und den Göttern des Altertums redeten. So entstanden das Nibelungenlied und das Gudrunlied.

2. Baukunst. Die deutschen Baukünstler zeigten ihre Meisterschaft besonders bei den Kirchenbauten. Eines der herrlichsten Gotteshäuser ist der Kölner Dom, zu dem im Jahre 1248 der Grundstein gelegt wurde. Schlanke Säulen, mit Blatt- und Blumenwerk geziert, ragen im Innern empor und treffen im spitzen Winkel zusammen. An allen Türmen, Türmchen, Türen und Fenstern finden sich ebenfalls die Spitzbögen. An zahlreichen Bildsäulen in und an den Domen, an den Malereien in den Fenstern zeigten Bildhauer und Maler ihre Meisterschaft.